

Gottesdienst am Reformationssonntag vom 1.11.2020 um 10 Uhr in der Stadtkirche Aarau – wegen Corona ohne Kantorei/keine Kantate von Peter Roth „Alles Ding hat seine Zeit...“/ Thema: Geh aus mein Herz und suche Freud... (RG 537) – Liedtexte von Paul Gerhardt

Mitwirkende: Liturgie/Predigt: Pfr. Stefan Blumer / **Lektorin:** Regine Kuster / **Orgel:** Nadia Bacchetta / **Hackbrett:** Patrick Bär / **Gesang:** Susanne Wiesner, Dieter Wagner / **Sigrist:** Thomas Waldmeier / **Kollekte:** Protestantische Solidarität Schweiz (Kantonalkollekte) / **anschliessend Kirchenkaffee:** beschränkte Platzzahl/Distanzregeln

Schutzbestimmungen: Distanz, Maskenpflicht, kein Singen als Gemeinde/Chor, max. 50 GottesdienstbesucherInnen

1) Eingangsspiel: SOLO Hackbrett

2) Lied 1: RG 724 „Sollt ihr meinen Gott nicht singen“ Strophe 1

Sollt' ich meinem Gott nicht singen? Sollt ich ihm nicht dankbar sein? Denn ich seh' in allen Dingen, wie so gut er's mit mir meint.

Ist doch nichts als lauter Lieben, das sein treues Herz bewegt, das ohn' Ende hebt und trägt, die sich in der Liebe üben.

Alles Ding' hat seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit, Gottes Liebe' in Ewigkeit!

Wie ein Adler sein Gefieder über seine Jungen streckt, also hat auch immer wieder mich des Höchsten Arm bedeckt!

Damals schon im Mutterleibe, da er mir mein Wesen gab und das Leben, das ich hab' und noch diese Stunde treibe.

Alles Ding hat seine Zeit. Gottes Lieb' in Ewigkeit. Gottes Lieb in Ewigkeit!

(*Liedtextversion gemäss Kantate – Peter Roth)

3)Eingangswort:/Begrüssung:

(Kirchenträume)

Am heutigen Reformationssonntag und den diesjährigen Mendelssohntagen hoffen wir, dass da eine Heimat zu finden wäre.

Ein gemeinschaftlicher Ort für unsere Sorgen, für unsere Lieder und für unsere Dankbarkeit.

Dass da eine Heimat zu finden wäre – hoffen wir auch in diesen unsicheren Coronazeiten.

Ein Ort für unsere Fragen

und unaufgebbaren Träume die grösser sind

als alle Berechnung und stärker

als jedes Marktgesetz

Wir sind am heutigen Reformationssonntag hier in der Stadtkirche zusammengekommen,

weil wir einen solchen Ort brauchen zum Teilen

von Zweifeln und Hoffnungen

von neuen Gedanken und alten Wahrheiten

ein Ort des Mutes und der Gerechtigkeit

(nicht der Beruhigungspillen und falschen Sicherheiten)

*Und wir wollen glauben, dass da eine Stimme zu hören wäre
hinter den beängstigenden Prognosen und verwirrenden Stimmen
schön wie Musik und randvoll
mit Liebe*

Balsam für unsere verwundeten Seelen

Sand im Getriebe der Welt

und Richtung und Zuversicht im Strudel der heutigen Zeit

(vgl. auch: (Carola Moosbach, Himmelsspuren, Neukirchener Verlagshaus 2001)

*Darum sind wir heute hier zu diesem Gottesdienst zusammengekommen...
zusammen mit Gott.*

Er ist der gute Anfang und das gute Ende unseres Lebens und dieser Welt.

„Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit. Gottes Lieb in Ewigkeit“ .

4) Lied 2: RG 677 „Du bist ein Mensch, das weisst du wohl“ Strophen 1+2

Du bist ein Mensch, das weisst Du wohl; was strebst Du nach den Dingen, die Gott alleine soll und kann zuwebringen! Du fährst mit Deinem Witz und Sinn durch so viel tausend Sorgen hin und denkst: Wie wills's, und denkst, wie wills's auf dieser Erden doch endlich mit mir werden?

Es ist umsonst, es ist umsonst! Du wirst fürwahr, Du wirst fürwahr mit Deinem Dichten auch nicht ein einziges kleines Haar in aller Welt ausrichten!

Es dient Dein Gram sonst nirgend zu, als dass Du Dich aus Deiner Ruh' in Angst und Schmerzen, in Angst und Schmerzen stürzest, in Angst und Schmerzen stürzest!

(Mach's wie ein Kind und lege Dich in Deines Gottes Arme. Und bitte ihn, dass er sich Deiner voller Lieb'erbarme! So wird er sich durch seinen Geist, auf Wegen, die Du jetzt nicht weisst, Dich führen durch Dein Leben und Dir seinen Segen geben!)

(*Liedtextversion gemäss Kantate – Peter Roth)

5) Sammlungsgebet:

Wir danken dir, Gott.

Dein Verständnis zeigt neue Wege.

Deine Lieder schenken Mut und Trost.

Deine Güte schafft neues Vertrauen.

Heute wie einst.

Schenke deiner Kirche,

wie in der Zeit der Reformation,

*die Kraft zur Veränderung, zur Solidarität und Mitmenschlichkeit
und den Mut zur Auseinandersetzung um die Wahrheit.*

Gib uns ein waches Herz und offene Augen.

Befreie uns von Unsicherheit.

Und gib uns Klarheit im Denken und im Glauben.

An dich, Gott, wollen wir abgeben,

was uns im Moment belastet und Sorgen macht.

Nimm in deine Hände,
 was trennend zwischen uns steht,
 was uns die Ruhe nimmt und schmerzt.
Lass uns auf dein Wort hören,
 weil wir Trost brauchen.
Wende uns Dir zu,
 damit wir aufrecht und befreit weitergehen können.
Komm uns nahe und halte deine Hände segnend
und behütend über uns und über diese Welt.
 Amen

6) Lied 3: RG 548 „Nun lasst uns gehen und treten“ Strophen 1, 4 und 13

Nun lasst uns geh'n und treten mit Singen und mit Beten, zu Gott, der unserm Leben bis hierher Kraft gegeben, bis hierher Kraft gegeben.

Denn wie von treuen Müttern, in schweren Ungewittern, die Kinder hier auf Erden mit Lieb´ bewahrt werden, mit Lieb´ bewahret werden!

Hilf gnädig allen Kranken; gib fröhliche Gedanken den tief betrübten Seelen, die sich mit Schwermut quälen, die sich mit Schwermut quälen.

(*Liedtextversion gemäss Kantate – Peter Roth)

7) Glaubensbekenntnis:

Wir glauben,
dass wir unsere Ruhe und Zuversicht *nicht* in der Sicherheit finden,
 sondern *im Erstaunen über das*, was uns
 geschenkt wird.

Wir glauben,
dass wir unsere Bestimmung nicht finden
 im Eigennutz und auch nicht im Wohlstand,
 sondern *in der Betroffenheit* und in der Verbundenheit
 mit allem, was lebt.

Wir glauben,
dass unser Dasein seine Vollendung findet nicht *in dem*,
 was wir sehen und was wir haben,
 sondern *durch das*, was unendlich grösser ist
 als unser Begreifen.

In diesem Bewusstsein *glauben wir an Gottes Geist*,
 der alles, was Menschen trennt, übersteigt,
 der sie begleitet in ihrer Not
 und sie begeistert für das, was heilig und gut ist.

Damit die Menschen dann singend und schweigend,
betend und handelnd als Brüder und Schwestern zusammenleben und Gott danken.

Wir glauben an Jesus. Er ist uns Mitmensch und Bruder
und er ist das Antlitz Gottes, das uns ansieht und beunruhigt.
Er hatte die Menschen lieb und wurde gekreuzigt,
aber er lebt. Als Hoffnung und Zuversicht für uns und für alle Menschen auf dieser Welt,
die sterben müssen – nach einem erfüllten oder zu kurz gekommenen Leben.
Er schenkt uns jeden Tag Kraft und Weisheit und Mut.
Er bringt Gottes ewig währende (*) Liebe ganz dicht zu uns.

Und wir glauben an Gott unsern Schöpfer, der allen Menschen verheissen hat:
Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen,
aber meine Gnade soll nicht von dir weichen
und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen. (Jes 54, 10)

8) Lied 4: RG 537 „Geh aus, mein Herz“ Strophen 1, 8, 2, 13, 3 und 14

Geh´ aus mein Herz und suche Freud in dieser lieben Sommerszeit an Deines Gottes Gaben. Schau an der
schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und Dir, sich ausgeschmücket haben, sich ausgeschmücket
haben!

Ich selber kann und mag nicht ruhn´! Des grossen Gottes grosses Tun erweckt mit alle Sinnen. Ich singe
mit, wenn alles singt und lasse, was dem Höchsten klingt in meinem Herzen singen, in meinem Herzen
singen!

Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide. Narzissus und
die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide, als Salomonis Seide!

Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fleusst, dass ich Dir stetig blühe. Gib, dass
der Sommer Deiner Gnad in meiner Seele früh und spat viel Wunderbares ziehe, viel Wunderbares ziehe!

Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fliegt aus seiner Kluft und macht sich in die Wälder. Die
hochbegabte Nachtigall, ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg Hügel, Tal und Felder, Berg Hügel Tal und
Felder!

Mach´ in mir Deinem Geiste Raum, dass ich dir werd´ ein guter Baum und lass mich Wurzel treiben.
Verleihe, dass zu Deinem Ruhm, ich Deines Gartens schöne Blum´ und Pflanze möge bleiben, und Deines
Gartens schöne Blum´ und Pflanze möge bleiben,
und Deines Gartens schöne Blum´ und Pflanze möge bleiben

(*Liedtextversion gemäss Kantate – Peter Roth)

9)Liedpredigt:

Liebe Gemeinde,

Paul Gerhardt's „Geh aus mein Herz und suche Freud!“ *gehört zu seinen beliebtesten
und bekanntesten seiner vielen Gedichte.* (...)

Weil aber die Melodie allerhand Energie und Ausdauer beim Singen abverlangt, *wurden oft nur wenige Strophen ausgewählt, meist die Verse 1 bis 3 und 8*. Damit wurde der Sommer- Gesang Paul Gerhardts endgültig **reduziert auf ein fröhliches, gefälliges Lied**, das die Natur in ihrem sommerlichen Höhepunkt beschreibt.

Aber wenn wir jetzt diese fröhlichen, zuversichtlichen Textstrophen von Paul Gerhardt in der Bearbeitung von Ernst Roth gehört haben, dann will das im Moment nicht so recht passen – !

So vertraut und schön und Mut machend für viele von uns dieses Lied 537 aus unserem reformierten Gesangbuch vielleicht sein mag, im Moment trifft es aber den Nagel – unsern „Gefühlsnagel“ nicht auf den Kopf!

Ja, im Frühling – beim ersten Lockdown – hätten wir es alle vielleicht noch unbekümmerter mitsingen können. Als das Wetter strahlend war, und viele von uns die blühende Natur als Geschenk und als grossen Trost und Stärkung unserer verunsicherten und erschreckten Gemüter erlebt haben.

Und jetzt anfangs November ist auch der Sommer vorbei , wo bei uns alle Einschränkungen etwas gelockert werden konnten, und viele dachten, dass wir – wenigstens hier in der Schweiz – das Größte überstanden haben, das Ende der Krise absehbar schien, und viele von uns den farbigen Sommer mit seiner Pracht, seinen Vögeln und Bäumen vielleicht genau so bewusst und dankbar erlebt haben, wie es Paul Gerhardt hier beschreibt.

Aber jetzt ist es Herbst! Die Bäume verlieren ihre Blätter, die Temperaturen sind gesunken und der Winter (mit seinen geschlossenen Räumen) steht bald vor der Tür...Und die Fallzahlen sind alarmierend und bedrohlich gestiegen!! Nicht nur weltweit fern von uns. Sondern besonders und gerade bei uns hier in der Schweiz.

Nein, nichts ist überstanden! Die verwelkten, nassen Blätter werden mit lärmigen Laubbläsern entsorgt.

Die farbige Blumenpracht ist vorbei, und alle unsere Aussichten, dass es bei uns und auf dieser Welt bald wieder ein wenig „sommerlich-unbekümmerter“ werden würde..., wurden jetzt durch all die neuen (nötigen) strengen „Corona-Massnahmen“ getrübt und verdüstert...!

Und wenn wir jetzt auch noch das Leben von Paul Gerhardt dazu nehmen, dann irritieren uns diese unbekümmerten Liedstrophen noch zusätzlich und machen uns stutzig:

Denn so wenig ein solch launiges, fröhliches Naturlied im Moment zu unserer momentanen Stimmungs- und Gefühlslage passen will, so wenig scheint es auch etwas mit diesem Leid geprüften Leben dieses großen Dichter zu tun zu haben, der ja sonst wie kaum ein anderer Worte fand, um tiefe Not auszusprechen.

Ja, Paul Gerhardt hatte damals selber schon so viel Elend erlebt, schon allein bis zum Jahr 1653, als er diesen Sommer-Gesang schrieb: Die Eltern früh verloren, die Pest und den Krieg gesehen - grausam und unerbittlich voller Geschrei und Tränen. Wie sollte er, wie soll jemand heute – „tiefer Glaube hin oder her“ – mit einem leichtfröhlichen Spaziergang all die eigenen dunklen Erfahrungen übertünchen können?

Sicher das Gehen und Verweilen im Garten kann trübe Gedanken aufhellen - aber die großen Traurigkeiten des Lebens (oder die bedrohlichen Dimensionen dieses Covid-19-Virus-Pandemie...) lassen sich doch nicht einfach durch den Blick auf wachsende Tulpen heilen??!

Tröstet denn, dass die Schwalbe ihre Jungen speist, wenn doch im nahen Umfeld eine Mutter ihren Kindern entrissen ist?

Schafft der Blick auf den wachsenden Weizen tiefe anhaltende Freude, wenn gleichzeitig täglich tausende Menschen an Hunger sterben?

Wenn wir das Gedicht von Paul Gerhardt mit der fröhlichen Melodie vor diesen ernsten Fragen lesen – vor den dunklen Ereignissen, von denen er selber so viele kannte – dann bröckelt die romantische, auf das Kitschige verengte Fassade, dann sprengen die Worte den engen Rahmen, in die man sie allzu oft hineinzwängt.

*Stellen wir uns vor, wie der **Seelsorger Paul Gerhardt** in seinem Pfarrgarten in Mittenwalde, südlich von Berlin, steht und schaut. Auf Schönes fällt sein Blick, auf frisches Grün und junges Leben. Doch was kann das ihm bedeuten, ihm, dem noch unverheirateten 46jährigen Pfarrer?*

Er weiß den älteren Bruder und dessen kleine Tochter schon im Grab.

In jeder Familie seiner Gemeinde begegnet ihm Trauer und Klagen.

Wie sehr mag die Wehmut in seinem Herzen brennen, wenn er zurückdenkt an die Gärten seines Vaters. Er sieht sie vor sich in Gedanken, hört das Lachen seiner Lieben und erinnert sich an das ferne Kindheitsglück.

Doch dann - jäh - schieben sich die grausamen Bilder des großen Krieges und des schwarzen Todes wieder vor. Die Kehle wird ihm eng.

*Viele Trauernde und Menschen, die schlimmes Leid bewältigen müssen, sagen, dass nicht die dunklen Tage allein schwer auf der Seele liegen, sondern **dass gerade dann, wenn alles grünt und blüht und die Sonne lacht, der Schmerz unerträglich werden kann.***

Die Hässlichkeit der Erde, die kennt man so gut - aber wie soll jemand – heimgesucht von Krankheit oder Leid – die Schönheit der Welt aushalten, wenn man selber so viel Schlimmes und so viel Ungerechtigkeit gesehen, erlebt und erfahren hat??!

Vor diesen ernsten, ehrlichen Gedanken *bekommen nun die ersten Worte des Gedichtes von Paul Gerhardt ihr großes Gewicht zurück.*

Der Mann mit den vielen dunklen Erfahrungen *schickt sein Herz aus.* „Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit!“ Geh aus mein Herz, mein Innerstes, geh aus und suche nach Freude in der Sommerzeit – *geh aus und suche etwas, das Freude schenkt an der Schönheit der Welt, mir, dem leidgeprüften Menschen wieder zum fröhlichen Singen hilft, trotz und in meinem Kummer.*

Sein Herz, das ist für Paul Gerhardt der Ort, an dem er seine inneren Schätze geborgen hat. (In einem anderen Gedicht schreibt er: „Wohlauf mein Herze sing und spring und habe guten Mut, dein Gott, der Ursprung aller Ding, ist selbst und bleibt dein Gut.“) Das „Gut des Herzens“ ist für ihn der *Glaube*. *Und so könnten wir sagen, Paul Gerhardt schickt „den Teil seiner Persönlichkeit“ hinaus, „den Ort in sich, an dem sein Glaube wohnt.“ Und hier lagern bei ihm – im Unterschied zu vielen von uns heute – unzählige Worte und Bilder aus der Heiligen Schrift – wie Schätze.*

„Geh aus, mein Glaube, und suche mir, woran ich mich – noch – erfreuen kann „wie in dieser lieben Sommerzeit.“

Die Augen haben zuviel geweint, die Ohren zu viel gehört, die Nase hat zuviel Brand und Verwesung gerochen, die Hände mußten zuviel loslassen – „Geh aus, mein Herz, mit deinem Vorrat an Glaubensworten, geh aus und suche Freud. Suche für mich etwas, was mich selber wieder berühren, beleben oder ermutigen kann.“

Paul Gerhardt führt uns nicht erst durch die Welt und folgert von ihr aus Sätze für den Glauben. **Seine Denkrichtung steht der Naturlyrik im 18. Jahrhundert genau entgegen:** Er schickt sein Herz, den Hort seines Glaubens hinaus ins Schauen auf der Suche nach Freude.

Was wird sein suchendes und sehndendes Herz (sein „Hort seines Glaubens“) wohl finden?

Vers 1

Geh aus, mein Herz, und suche Freud wie in der lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.

In den **ersten 7 Liedversen** sammelt Paul Gerhardt nun Eindrücke, die sein Herz erfreuen und seinen Glauben berühren. Es ist kein x- beliebiger Spaziergang, zu dem er uns einlädt. **Der Garten, den er vor uns malt, ist ohne jahreszeitliche Ordnung, zeitlos und im wahrsten Sinne hintergründig. Er sammelt Bilder in der Natur, die ihm bedeutsam sind, ihm, dem lutherischen Christen, weil sie Worte der Bibel aufleuchten lassen.** Aus ihnen setzt er seinen verdichteten Rundgang zusammen. Um das nachzuvollziehen, *ist gut zu wissen, dass Paul Gerhardt und die Menschen seiner Zeit z.B. bei dem Wort „Schwalbe“ nicht nur an den Zugvogel dachten, sondern dass dieses Tier als ein Bild für Christus verstanden wurde.*

Oder auch - das ist uns vielleicht etwas vertrauter – „**der süße Weinstock**“, auf den Paul Gerhardt den Blick lenkt: Er ist nicht einfach nur schön und kräftig anzusehen – das wäre einem leidgeprüften Menschen doch zu wenig – nein, der Weinstock berührt deshalb Pauls Gerhardts Herz, weil er **ein Zeichen für Christus ist, für den Heiland** der sich in Brot und Wein zur Stärkung gibt.

Der Dichter hat viele Semester lang Theologie studiert! Solche Übertragungen von Sichtbarem auf biblische Bezüge sind ihm lebendig. Er kann die entsprechenden hintergründigen Motive aus der Natur kunstvoll aneinander reihen. Nicht alle erschließen sich uns beim Singen sofort.

Doch immer wieder kann auch bei uns die Bewegung geschehen, die Paul Gerhardt hier vorbereitet hat: Da lenkt er unseren Blick z.B. **auf die Schafe** und ihre Hirten und innerlich können Jesu Worte im Johannesevangelium ins Schwingen kommen: „Ich bin der gute Hirte. Und die Schafe kennen meine Stimme und sie folgen mir und ich gebe ihnen das ewige Leben“.

Wort für Wort zitiert Paul Gerhardt mit seinen Naturbeschreibungen die Heiligen Schrift und die mittelalterliche, religiöse Symbolik. **Taube, Storch, Hirsch und Biene** - auch dies sind weitere damals gängige Metaphern für Christus und die gläubige Seele.

Und so geht Paul Gerhardt weit über eine schlichte Freude an der Lebendigkeit der Natur hinaus, wenn er sagt: „Der Storch baut und bewohnt sein Haus, der schnelle Hirsch, das leichte Reh ist froh und kommt aus seiner Höh ins tiefe Gras gesprungen.“

Auf der tiefen, inneren Ebene, zu der er sein Herz ja aufgerufen hat, sind diese **Naturaufnahmen Trostbilder**.

-So wie der Storch sein Haus baut, bewahrt Christus die Gemeinde.

-So wie der Hirsch herab ins tiefe Gras springt, ist Christus in allen Tiefen den Menschen nahe. Er verweilt nicht als ferner Gott irgendwo weit weg.

-Er ist das Weizenkorn, das in die Erde fällt und seine Frucht tausendfach bringt, „wächst mit Gewalt“, wie Paul Gerhardt schreibt.

-Er ist das Brot des Lebens, der die Seinen an die Armen verweist und spricht „Gebt ihnen zu essen.“ Über Christus und seinen Geist der Barmherzigkeit „jauchzet jung und alt“, weltweit, überall, wo der Hunger überwunden wird.

So liegt der Zauber in den Versen 2 bis 7 wohl gerade darin, **dass auch jeder und jede von uns das Herz hinausschicken lassen kann**, um mit Paul Gerhardt **die tiefen Assoziationen des Glaubens zu sammeln, die auch in uns seine verdichteten und tröstlichen Bilder wecken können**.

Was Paul Gerhardt hier mit seinen hier Liedversen versucht, müsste man heute vielleicht – neuzeitlich-technisch – vielleicht so erläutern: Es ist, als öffne der Dichter ein großes Gemälde vor unserem inneren Auge. Jedes Wort, das er wählt, könnten wir **mit der Maustaste anklicken**. Dahinter **öffnet sich ein Zuspruch der Heiligen Schrift, ein biblisches Bild**, das über die vergängliche Natur hinausweist.

Auch wenn uns Heutigen nicht mehr jedes Zeichen sofort einleuchtet, *bringt das Herz im 8. Vers dann doch genug Eindrücke zum Ich zurück*, so dass es sich - im wahrsten Sinne des Wortes! – **wieder „eintakten“ kann** (und auch wir uns „mit eintakten“ können!) **in ein tief getröstetes, mit allen verbundenes Singen**.

„Ich singe mit wenn alles singt“ *schreibt Paul Gerhardt nun weiter, denn jedes Tier und jede Pflanze, die er aufgezählt hat, hat ihn an tiefe, biblische Botschaften von Heil und Rettung erinnert*.

Jetzt kann er sprechen: „**Ich lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.**“ Das ist mehr, als wenn ihn nur Naturbewunderung, mit ihrem schal werdenden Geschmack ergriffen hätte.

Und etwas von dem wollen wir jetzt miteinander auch versuchen – leider nicht selber singend...sondern nur hörend – und hoffen miteinander, dass sie auch uns neuen Mut machen. Diese versteckten Glaubenszusprüche in *der uns bekannten Melodie im reformierten Gesangbuch RG 537*.

Dieter Wagner und Susanne Wiesner – begleitet von Nadia Bacchetta – singen sie uns jetzt zu – die Strophen 1-3 und 8.

10) Lied 4: RG 537 Geh aus mein Herz“ Strophen 1-3 und 8

Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide; Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide, als Salomonis Seide. (Matthäus 6,28.29)

Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fliegt aus seiner Kluft und macht sich in die Wälder; die hochbegabte Nachtigall ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder, Berg, Hügel, Tal und Felder.

Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen, aus meinem Herzen rinnen.

(*Liedtextversion gemäss Reformiertem Gesangbuch)

11) Textlesung:

*Gott, wir möchten glauben,
so wie du glaubst.
(..)*

*Dein Glaube verlässt
die sichere Ordnung -
auf Hoffnung hin.*

*Dein Glaube ist Hoffnung
auf Besseres,*

auf mehr als das, was schon ist.

Das Bessere, es kann entstehen: auch aus Ungewissheit und Not oder Chaos.

Das Schlechtere auch.

(..)

Dein Glaube ist Hoffnung ohne Sicherheit.

Dank deinem Glauben, dank Deinem Zutrauen sind wir hier,

Dank deiner Liebe zu uns und dieser Welt und allen Menschen und Geschöpfen
sind wir nicht am Ende.

..

Gott, hilf uns so glauben und hoffen und lieben – so wie du glaubst und hoffst und liebst.

(Thomas Bornhauser, Beinwil/corr. sb)

12) Lied 5: RG 751 „Ach wie flüchtig“ Strophen 1, 4 und 5

Ach wie flüchtig, ach wie nichtig ist der Menschen Leben. Wie ein Nebel bald entsteht und auch wieder bald vergehet, so ist unser Leben sehet!

Ach wie flüchtig, ach wie nichtig ist der Menschen Schöne. Wie ein Blümlein bald vergehet, wenn ein rauhes Lüftlein wehet, so ist unsere Schöne sehet!

Ach wie flüchtig, ach wie nichtig ist der Menschen Glücke. Wie sich eine Kugel drehet, die bald da bald dort entsteht, so ist unser Glücke, sehet!

Ach wie flüchtig, ach wie nichtig sind der Menschen Schätze. Es kann Glut und Flut entstehen, dadurch, eh wir uns versehen, alles muss zu Trümmern gehen!

(*Liedtextversion gemäss Kantate – Peter Roth)

13) Lied 6: RG 571 „Die güldne Sonne“ Strophen 1, 3 und 4

Die güld'ne Sonne, voll Freud und Wonne, bringt unsern Grenzen mit ihrem Glänzen ein herzerquickendes liebliches Licht.

Mein Haupt und Glieder, lagen darnieder, aber nun steh´ ich, bin munter und fröhlich und schaue den Himmel mit meinem Gesicht, und schaue den Himmel mit meinem Gesicht!

Drum lasset uns nun singen und unserm Schöpfer bringen: Güter und Gaben, alles, was wir haben erfüllt uns, Gott, mit Dankbarkeit! Die besten Güter sind unsre Gemüter; vor Dich zu treten mit Danken und Beten, erfüllt uns, Gott, mit Dankbarkeit!

Abend und Morgen, sie sind seine Sorgen; segnen und mehren, Unglück verwehren, sind seine Taten und Werke allein! Wenn wir uns zum Schlafen legen. Wenn wir aufstehen, so lässt er auf seiner Barmherzigkeit Schein!

(*Liedtextversion gemäss Kantate – Peter Roth)

14) Fürbitte – Unser Vater

Gott, wir bitten dich:

Für jeden und jede von uns jetzt hier, dass wir uns nicht ganz verängstigen lassen, dass

wir „unser Herz immer wieder ausschicken Deine Freude zu suchen“(*) und Mitmenschlichkeit und Dich und Deine Güte und Zuversicht, *damit wir die Hoffnung nicht verlieren und nicht aufhören miteinander singen* von Deiner Kraft, Deiner Liebe zu uns Menschen und für diese Welt,

Gott, wir bitten dich um „Herzvergrößerung“, *dass Du uns mitfühlend, grossherzig und grosszügig machst* für all die vielen Menschen, *die jetzt noch viel stärker verunsichert und betroffen sind* (und noch viel mehr leiden) *als wir* durch die Folgen dieser Pandemie.

Wir bitten Dich um Einsicht in nötige Massnahmen und um ein solidarisches Ringen und Debattieren um Lösungen – ohne Vereinfachungen oder gegenseitige Beschimpfungen, *damit wir gemeinsam neue Einsichten gewinnen*.

Und wir bitten dich um Augenblicke, in denen die Welt heiter und das Leben leicht ist.

Gott wir bitten dich:

Für alle Christinnen und Christen, dass sie befreit leben durch deine Gnade und den Menschen zum Zeichen deiner Liebe werden, für die Kirchen in dieser Welt, dass sie sich von deinem Willen bestimmen lassen und wahrhaftig reden und gerecht handeln.

Gott, wir bitten dich für all die vielen Menschen, die jetzt unter den Folgen dieses Virus besonders leiden,

für alle Flüchtlinge, die zur Zeit vergessen gehen und für alle Gewaltopfer, Hungernden und Kriegsbedrohten....

und legen jetzt in einem Moment der Stille die Menschen vor Dich, die uns besonders am Herzen liegen und Deinen Trost und Deine Hilfe besonders nötig haben.

Moment der Stille

Abkündigung:

Und in diesem Moment der Stille denken wir jetzt auch an Peter Willy Meyer wohnhaft gewesen im Altersheim Golatti - verstorben in seinem 77. Lebensjahr.

Gott, bleibe bei ihm und den Angehörigen und bei allen Menschen, an die wir jetzt gedacht haben und bleibe bei uns allen in dieser Zeit, die kommt.

Wir danken Dir, dass Du uns hörst und hilfst

und stimmen ein in das Gebet, das Du uns Herr gelehrt hast:

Unser Vater im Himmel

geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe

wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute

und vergib uns unsere Schuld
 wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
 Und führe uns nicht in Versuchung,
 sondern erlöse uns von dem Bösen.
 Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
 Amen.

15) Lied 7: RG 594 „Nun ruhen alle Wälder“ Strophen 1, 3 und 9

Nun ruhen alle Wälder, Vieh, Menschen, Städt' und Felder. Es ruht die ganze Welt. Ihr aber, meine Sinnen, wohlauf ihr sollt beginnen, was eurem Schöpfer wohlgefällt!

Der Tag ist nun vergangen, die güldnen Sternlein prangen am blauen Himmelssaal. Also werd' ich auch stehen, wenn mich wird heissen gehen mein Gott aus diesem Erdental!

Auch euch, ihr meine Lieben, soll heute nicht betrüben kein Unfall noch Gefahr. Gott lass euch selig schlafen, stell euch die güldenen Waffen ums Bett und seiner Engel Schar.

(*Liedtextversion gemäss Kantate – Peter Roth)

16)Infos/Dank/Kollekte

Sendungswort

Wenn wir schlafen, wacht sein Sorgen und ermuntert unser Gemüt, dass wir jeden lieben Morgen schauen neue Lieb und Güt'. Wäre nicht mein Gott gewesen, hätte uns sein Angesicht nicht geleitet, wär'n wir nicht aus so mancher Angst genesen. Alles Ding hat seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit. (vgl. Schlusslied)

Segen

*Der Herr segne euch und er behüte euch,
 Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig,
 Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch und der ganzen Welt seine
 Trost- und Mut-Lieder zum Mitsingen und seinen Frieden. Amen.*

17)Ausgang: SOLO Hackbrett